

REVOLUTION AUS DER RÜCKSCHAU: EINE ANALYSE DER INTERPRETATIONEN DER KOMMUNISTISCHEN MACHTÜBERNAHMEN IN OSTEUROPA

In Zusammenarbeit mit Collegium Carolinum veranstaltete die Akademie für Politische Bildung in Tutzing am 14.–16. April 1989 eine Tagung zum obengenannten Thema. In zwölf Vorträgen und den anschließenden Diskussionen wurden unterschiedliche Aspekte der Interpretationen der kommunistischen Machtübernahmen in Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg diskutiert und kritisch beleuchtet. Da gerade die sowjetische Expansion in Osteuropa zu jener Zeit einen entscheidenden Einfluß auf die westliche Rezeption des Sowjetkommunismus gespielt hat, erwies sich die kritische Auseinandersetzung mit dem Tagungsthema, vor allem in Hinblick auf die gegenwärtigen Entwicklungen in jenen Ländern, nicht nur von historischem Interesse, sondern auch von aktueller Bedeutung für die gegenwärtige Neueinschätzung des Phänomens Kommunismus.

Die Ausgangsbasis für die Tagung bildeten die ersten vier Vorträge: Bernd Bonwetsch (Bochum) diskutierte die Grundsteine in der Entwicklung der westlichen Rezeption des Kommunismus bis zu den alternativen zeitgenössischen Ansätzen in

der deutschen und amerikanischen Fachliteratur, während der Londoner Politologe Alan J. Foster in einer Detailstudie die skeptische bis ablehnende Stimmung in der britischen Presse um die erste öffentlich einflußreiche Präsentation des Gedankens vom „Eisernen Vorhang“ durch Winston Churchill im Jahre 1946 erläuterte. Anschließend präsentierten zwei Budapester Politologen, Istvan Vida und György Gyarmati, die gegenwärtigen Neubewertungen der Nachkriegsentwicklungen durch die ungarischen Historiker, die den bisherigen Interpretationen jener Entwicklungen nahezu vollständig ablehnend gegenüberstehen. Dadurch wurde die Gültigkeit der vielfältigen gängigen Erklärungen der Frage, wie Osteuropa kommunistisch geworden war, in einen Rahmen gestellt, der eine kritische Überprüfung bisheriger Erklärungskonzepte auch für die hartnäckigsten Anhänger einzelner Ansätze als überaus dringend erscheinen läßt.

In einzelnen länderspezifischen Abhandlungen zu Polen (Paul Latawski, Arundel/GB), Tschechoslowakei (Martin Schulze Wessel, Berlin und Eva Schmidt-Hartmann, München), Jugoslawien (Wolfgang Höpken, München), Rumänien (Anneli Ute Gabanyi, München) und Albanien (Klaus Lange, München) wurden dann einzelne Aspekte und Probleme der sowohl von den damaligen „Siegern“ als auch „Besiegten“ öffentlich präsentierten Erklärungen der kommunistischen Machtübernahmen in ihrer Vielfalt, historischen Entwicklung und in ihren inneren Widersprüchlichkeiten wie auch in ihren politischen Funktionen und Auswirkungen behandelt. Die beiden Vorträge, die sich mit der SBZ/DDR und mit den geläufigen Begründungen der kommunistischen Erfolglosigkeit in Österreich beschäftigten, bereicherten das Spektrum der diskutierten Erscheinungen um zwei Sonderfälle (Christoph Kleßmann, Bielefeld und Lothar Höbelt, Wien).

Insgesamt entstand unter den Tagungsteilnehmern der Eindruck, daß die Vorträge und Diskussionen mit großem Nachdruck gezeigt haben, wie wenig haltbar die gängigen dichotomischen Interpretationen der osteuropäischen politischen Entwicklungen sind, die die kommunistischen Machtübernahmen pauschal unter der Perspektive des erfolgreichen Exports der kommunistischen Gleichschaltung durch die Rote Armee betrachten. Es ist ebenso deutlich geworden, daß nicht nur die sich nun abzeichnende Öffnung der sowjetischen und osteuropäischen Archive eine Neueinschätzung der Nachkriegsentwicklungen in Osteuropa nahelegt, sondern daß auch eine kritische Auseinandersetzung mit den gängigen Interpretationsmustern längst überfällig ist.